

Jornada Peruana (8. März 2013)



Eröffnung



In ihrer Begrüßungsrede unterstrich **Prof. Dr. Yvette Sánchez**, Leiterin des Centro Latinoamericano-Suizo de la Universidad de San Gallen (CLS-HSG), die wichtige Rolle, die Peru, aufgrund seiner aussergewöhnlichen wirtschaftlichen Dynamik, im aktuellen lateinamerikanischen Kontext zukommt. Das Land positioniert sich als aufstrebender Markt in vielen Wirtschaftszweigen, mit erfolgreichen Unternehmen und einem wachsendem kulturellem Einfluss, der beispielsweise im Bereich der Gastronomie sichtbar wird. Dennoch steht Peru noch vor vielen Problemen und muss sich gewichtigen sozialen und ökologischen Herausforderungen stellen. Diese werden im Stadt- Land Gefälle, in den Auseinandersetzungen innerhalb des Bergbausektors oder in den noch immer spürbaren Folgen vergangener Konflikte – man denke an Sendero Luminoso – offenkundig.



Der peruanische Botschafter in der Schweiz, **Juan Carlos Gamarra Skeels**, unterstrich die makroökonomische Stabilität und das beschleunigte Wachstum des Landes. In den letzten Jahren hat Peru nicht nur eine Stabilisierung der Demokratie zustande gebracht, sondern auch die sozialen Indikatoren stark verbessert sowie das Entstehen einer nunmehr stetig wachsenden Mittelschicht ermöglicht. Das Vertrauen des Landes in die Marktwirtschaft, die den Exporthandel stark ankurbelte, und die Öffnung gegenüber Auslandsinvestitionen bilden den Grundstein für den Erfolg Perus in jüngster Zeit. Der Botschafter bekundete auch das Interesse des Landes an Freihandelsabkommen. Unter den noch anzugehenden Problemen erwähnte Gamarra Skeels die Einkommensunterschiede, die Errichtung soliderer Institutionen und eine Verbesserung der Dienstleistungen in Bildung und Gesundheit. Der Botschafter erklärte, dass die Humala Administration sehr bestrebt ist, mit Hilfe grosser finanzieller Mittel die soziale Integration zu fördern.

Vorträge



Der Anwalt und Ökonom **Jorge Mogrovejo** von der BIZ in Basel, präsentierte einen Abriss der Entwicklung des peruanischen Finanzsystems. Auf der Suche nach einem Ausweg aus der wirtschaftlichen Stagnation, der Hyperinflation und der steuerlichen Probleme, die sich Ende der 80er Jahre anhäuferten, setzte Peru im darauffolgenden Jahrzehnt auf eine Reihe liberalisierender Strukturreformen, die einen Privatisierungsprozess in Gang setzten, das Haushaltsdefizit reduzierten und die Inflation unter Kontrolle brachten. Innert sieben Jahren war die Privatisierung des Bankensektors vollzogen und der Anteil an Auslandskapital hatte sich von 3,2% auf 25,2% erhöht; zudem vervielfachten sich die Anlagen und die langfristigen Darlehen. Während die jüngste Weltwirtschaftskrise die Industrieländer weiterhin in Beschlag nimmt, hat die peruanische Wirtschaft eine grosse Widerstandsfähigkeit gezeigt, mit einem breit angelegten Handlungsrahmen im Bereich der Währungspolitik, erfreulichen Liquiditätsindikatoren im Bankensektor, einer geringen Schuldenlast und positiven Rückstellungsbeständen. Herr Mogrovejo zeigte, dass die Stärke des Finanzsystems einer der Pfeiler ist, auf denen das beschleunigte Wirtschaftswachstum Perus ruht.

Im ersten Vortrag über Umweltfragen, sprach Herr **Dr. John Tobin de la Puente**, Leiter *Sustainability Affairs* bei Credit Suisse, über die Risiken und Chancen dieses Bereichs und über die Haltung seiner Bank. Die heutigen Unternehmen und besonders jene im Bankensektor setzen ihren Ruf aufs Spiel, wenn sie sich in sozialen und ökologischen Fragen auf risikoreiche Operationen einlassen. Die Risikoverringering im Hinblick auf Nachhaltigkeit bzw. auf den eigenen Ruf, hat Credit Suisse zur Erarbeitung strenger, auf besonders risikoreiche Sektoren zugeschnittene Leitlinien zur Regelung des Geschäftsverkehrs veranlasst. Die Bank unterstützt ausserdem die *Equator principles*, eine Initiative, die hohe Standards sozialer Verantwortung für Unternehmen fördert, sei es im gesamten Bankensektor oder auf globaler Ebene. Im Falle Perus betrifft es den Bergbau, die Ölindustrie und die Forstwirtschaft – mit den geläufigen und ausgedehnten Palmbaum- und Sojaplantagen – sowie auf die einheimischen Bevölkerungen bezogene Themenbereiche.



Dr. Raúl Matta vom Institut de Recherche pour le Développement (IRD - France) und vom Muséum national d'Histoire naturelle in Paris referierte über die politische und soziale Bedeutung der indes berühmten peruanischen Gastronomie. Diese hat seit Ende der 90er Jahre auf nationaler wie internationaler Ebene einen Aufschwung erfahren. In letzter Zeit trat vermehrt die Figur des peruanischen Landarbeiters als grosser Lebensmittelkenner in den Vordergrund und wurde so zu einem Schlüsselement im Boom der Esskultur. Hand in Hand mit der lateinamerikanischen Kochkunst, der Nikkei-Küche, der Fleisch-, China- und der kleinen Restaurants, wetteifert die peruanische *Cuisine* in ihrer Wendigkeit mit den angesehensten internationalen Vertretern und etabliert sich als verheissungsvolle Möglichkeit nicht nur zur wirtschaftlichen Gewinnerzielung und zur nationalen Imageverbesserung, sondern auch als Chance, die Lebensbedingungen vieler Bauern im Land zu verbessern.



Dr. Sebastián Chávez Wurm, Experte für das Thema Gewalt im Kontext des Sendero Luminoso, analysierte die Entwicklung dieser Gruppierung, und wie die peruanische Gesellschaft mit der blutigen Last der Vergangenheit umgeht. In den 70er Jahren gegründet, rekrutierte Sendero aus einer anfänglichen Randstellung heraus sehr viele Mitläufer und erreichte eine grosse Handlungsmacht gegen Ende der 80er Jahre, als das Land gerade die grössten wirtschaftlichen Schwierigkeiten durchmachte. Die gewaltsame Auseinandersetzung zwischen Sendero und einem skrupellosen Militär führte zu einer Gewaltspirale gegen die zivile Bevölkerung. Chávez Wurm stellte fest, dass das Land noch nicht zu einer kritischen Auseinandersetzung mit dieser blutigen Vergangenheit bereit ist, wenngleich vermehrt Stimmen von Intellektuellen, aus der Zivilbevölkerung sowie NGOs laut werden, die einen solchen Prozess zunehmend einfordern. Der Konflikt und dessen Ausgang wurden noch keinem ausgewogenen Deutungsverfahren seitens der nationalen Eliten unterzogen; so bleiben die polarisierten Interpretationen im politischen Leben Perus weiterhin verbreitet.



Dr. Ana Cangahuala Janampa berichtete von ihrer jahrelangen Erfahrung mit Systemen zur Vermeidung von Verlusten in der Wasserversorgung und mit der internationalen Zusammenarbeit in Regionen wie der pazifischen Küste Perus, wo der Klimawandel ein akutes Defizit prognostizieren lässt. Eine angemessene Handhabung der Wasserversorgung wird deshalb immer wichtiger. Die Verluste können von technischen Problemen verursacht werden, sowohl bei der Speicherung des Wassers als auch infolge von Fehlern in den Verteilernetzwerken. Die Referentin erwähnte als erfolgreiches Beispiel das Kooperationsprojekt PROAGUA in Peru, in dem sie mitgearbeitet hat. Sie betonte, der Schlüssel zum Erfolg solcher Kooperationsprojekte läge in ihrer Interdisziplinarität, in der klaren Bestimmung von Zielen und Hauptakteuren sowie in deren angemessenen Befähigung. Andere Schlüsselfaktoren seien die Schliessung strategischer Allianzen mit dem privaten und dem akademischen Sektor sowie mit den NGOs inklusive einer weitläufigen Verbreitung der Projektergebnisse.

Die Handhabung elektronischer Abfälle ist zu einer immer dringlicheren Problematik geworden, so Daniel Ott von der EMPA. Die Rückstände stellen nicht nur eine grosse ökologische Herausforderung dar, sondern bieten auch eine wirtschaftliche Perspektive, da sie reich an chemischen Elementen und deshalb wiederverwertbar für die Herstellung neuer elektronischer Produkte sind, also eine Fundgrube für sekundäre Ressourcen. Die EMPA blickt auf 20 Jahre Erfahrung in der Wiederverwertung elektronischen Mülls und hat zahlreiche Kooperationsprojekte mit vielen Ländern vorangetrieben, um dieses Konzept weiter zu verbreiten. Ott sprach über die positiven Ergebnisse der Zusammenarbeit mit Peru, die seit ihrem Beginn im Jahre 2009 von einem gemeinsamen Lernen und gegenseitigem Verstehen geprägt war. Obwohl in Peru kürzlich eine neue Gesetzgebung verabschiedet wurde, bleiben viele Fragen zur Einhaltung von Gesetzen und technischer Arbeitsstandards noch ungelöst.



Dr. Paula Castro von der Universität Zürich sprach über die Bemühungen, den Klimawandel in Peru in Schach zu halten. Auch wenn das Land geringe Co₂-Emissionen aufweist, nimmt die Umweltverschmutzung mit dem Wirtschaftswachstum zu. Seit 2008 verzeichnet man eine steigende Bereitschaft, an den globalen Klimaschutz-Bestrebungen mitzuwirken und zu einer *low carbon economy* zu werden. Mit einem breiten Spektrum an gesetzlichen Hilfsmitteln und einer beachtlichen Zahl staatlicher Unternehmen, hat sich Peru freiwillig Verpflichtungen in einigen Sektoren

auferlegt, so in der Handhabung von Abfällen und forstwirtschaftlichen Ressourcen und für eine geringere Abhängigkeit von fossilen Ressourcen in der elektrischen Energiegewinnung. Dr. Castro betont, dass einer wünschenswerten Anwendung dieser Politik noch immer viele Hindernisse entgegenstehen, zeigt sich aber optimistisch aufgrund des starken politischen Willens und der konstruktiven Zusammenarbeit mit den internationalen Spendern.



Dr. Michael Stocker, Vorstandsvorsitzender der Stocker Group und Alumnus der Universität St.Gallen, legte seine Erfahrungen in Bezug auf die unternehmerischen Möglichkeiten in Peru dar. Seine Firma hat an öffentlichen Ausschreibungen in verschiedenen Bereichen teilgenommen und ist bis zum Immobiliensektor vorgezogen. Während das erste technologische Projekt, in dem er mitgearbeitet hat, auf Grund eines Mangels an einheimischen

Spezialisten die Einstellung von chilenischen Ingenieuren erforderte, beruhen heute alle Projekte des Unternehmens auf dem peruanischen Ingenieurwesen, ein aussagekräftiges Zeichen für den Fortschritt, den das Land seit kurzem erlebt. Der Unternehmer betont, dass das öffentliche Ausschreibungswesen in Peru sich zunehmend professionalisiert und sich von bürokratischen Unzulänglichkeiten löst. Die Erfahrung im Goldbergbau in Loreto hat Stocker Group gezeigt, wie wichtig ein starkes Engagement mit den einheimischen Bevölkerungsgruppen für eine erfolgreiche Durchführung der Projekte ist. Dr. Stocker ist in Lima auf grosse Geschäftsmöglichkeiten gestossen; er betont, dass die aktuelle Wirtschaftsentwicklung aber nicht nur in der Hauptstadt spürbar ist, sondern dass auch die übrigen Regionen daran teilhaben.

Herr **Christian Steinemann**, anerkannter Unternehmer und Schweizerisch-peruanischer Berater, ebenfalls Absolvent der Universität St.Gallen, erläuterte die wichtigsten Regeln, die es aus seiner Perspektive zu beachten gelte, wenn man in Peru Geschäftsbeziehungen eingehe. Für grundlegend hält er die Wahl angemessener Partner, welche die Mentalität des Landes kennen, über detaillierte Kenntnisse der Marktteilnehmer verfügen und eine hohe Motivation an den Tag legen. Der ausländische Investor sollte offen sein für die lokale Kreativität und sich von stereotypisierten Glaubenssätzen distanzieren, die der heutigen Wirklichkeit nicht entsprechen. Der Unternehmer unterstrich ebenfalls, dass es immer einfacher werde, im Land an qualifiziertes Handwerk zu gelangen und dass die Bürokratie und die Korruption, wenngleich noch vorhanden, rückläufig seien.



Der Unternehmer und Masterstudent der Universität St.Gallen, **Jorge Marthaler**, erzählte von der Erfahrung seiner Familie im Handel mit Alpakawolle und von den ersten Ergebnissen seines *start-ups* im Handel mit Textilprodukten. In der Region Puno und Arequipa angesiedelt, ist die peruanische Alpakaindustrie uralt, das gilt auch für die Familie Marthaler, die seit vier Generationen in diesem Bereich tätig ist. Mit seiner vor kurzem gegründeten Firma MAKUMAYU, setzt Jorge Marthaler auf Innovation im Sektor. Seine Strategie besteht darin, den Wert der Alpakawolle in Peru zu steigern, indem die Massanfertigung vor Ort geschieht, und in der Schweiz und in Europa das Design und die Vermarktung bewerkstelligt werden. Beide Vorhaben gingen mit vielfältigen Herausforderungen einher, doch das Unternehmen gewinnt zunehmend an wirtschaftlicher Präsenz und es gelingt ihm eine Konsolidierung der Herstellungsverfahren.



Schlussbetrachtungen



Die Herren Ulrich Frei, Direktor von FUNDES International und Dr. Philippe Nell, Leiter des Ressorts The Americas im Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) formulierten einige Schlussbetrachtungen über Peru vor dem Hintergrund der Tagungsreferate. Beide Experten zeigten sich in Bezug auf die Konjunktur Perus genauso optimistisch wie die Referierenden. Sie betonten allerdings nachdrücklich die sehr grossen dem Land bevorstehenden Herausforderungen, um die positive Entwicklungsspirale aufrechtzuerhalten. Peru beschreite einen angemessenen Weg mit seinem Modell zur wirtschaftlichen Öffnung und seiner grossen makroökonomischen Stabilität sowie mit der Festigkeit seines Finanzsystems. Aber die Regierung muss grössere Bemühungen zur Armutsbekämpfung und zur Gleichstellung unternehmen. Ebenfalls vonnöten ist eine rasche und umfassende Antwort auf die Unsicherheitswelle, zweideutigen Ursprungs, die begonnen hat, einige Regionen des Landes zu beeinflussen. Langfristig ist die Verringerung von Ungleichheit eine notwendige Bedingung, um die innere Sicherheit zu gewährleisten sowie für eine umweltfreundlichere Handhabung sowohl der Abfälle wie auch der natürlichen Ressourcen, denn für die verarmte Bevölkerung stellen sich andere Prioritäten als die Ökologie. Andererseits sollte die Währungs politik dem Aufschwung im Bereich der Bergbauinvestitionen Gegenwehr halten, damit diese Aufwertung den Industriesektor nicht erstickt. Schliesslich sollte die Regierung sich darauf konzentrieren, die Dienstleistungen in Bildung und Gesundheit zu verbessern und die öffentlichen Institutionen zu stärken, besonders in den Provinzgebieten. Peru befindet sich zweifelsohne auf dem richtigen Weg. Die gegenwärtige Aufgabe besteht darin, diese positive Entwicklung auszubauen und die konstruktive Praxis auf alle möglichen Sektoren auszudehnen.